

Christian Scharfetter

Scheitern

In der Sicht auf Psychopathologie und Therapie



Verlag Wissenschaft & Praxis



Scheitern

In der Sicht auf Psychopathologie und Therapie

von

Christian Scharfetter

Verlag Wissenschaft & Praxis



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

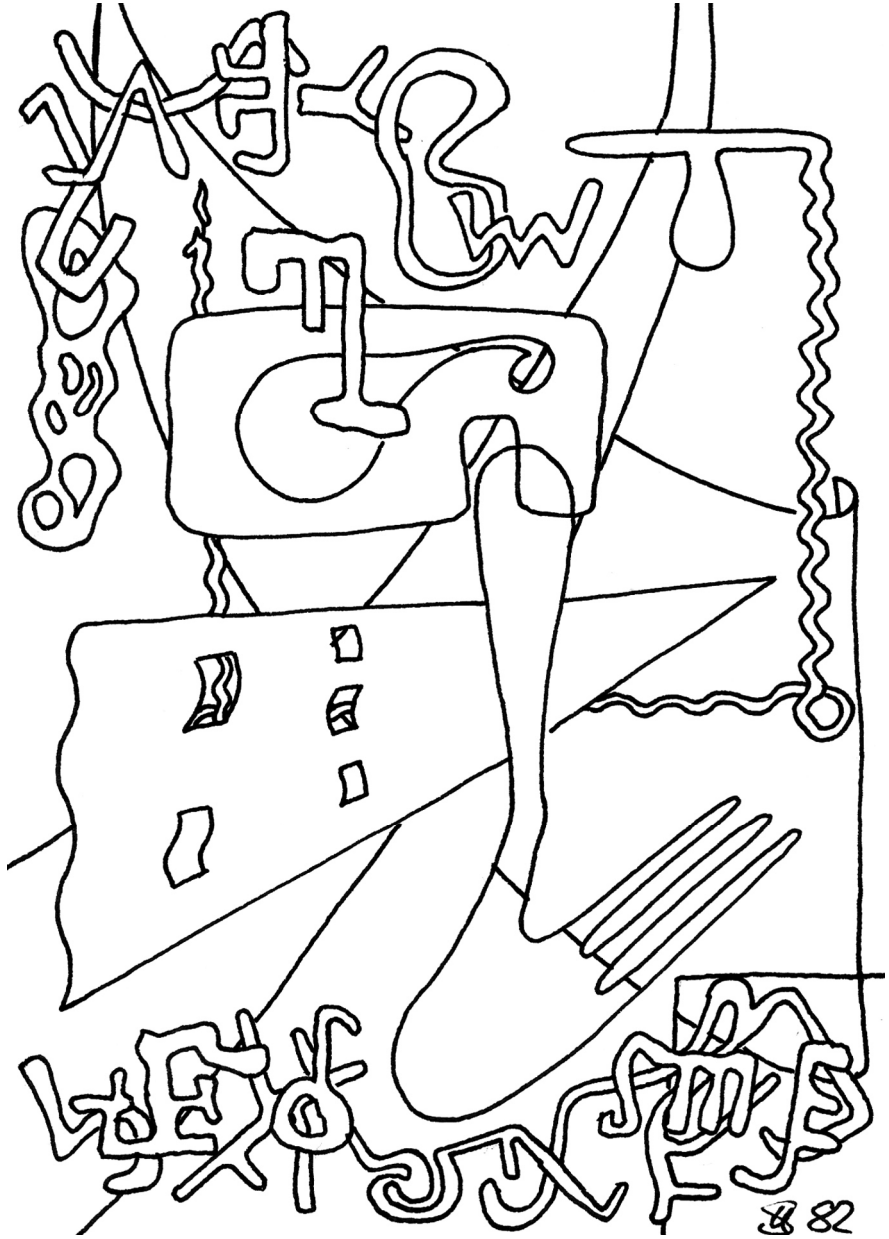
ISBN 978-3-89673-602-4

© Verlag Wissenschaft & Praxis
Dr. Brauner GmbH 2012

D-75447 Sternenfels, Nußbaumweg 6
Tel. +49 7045 930093 Fax +49 7045 930094
verlagwp@t-online.de www.verlagwp.de
Druck und Bindung: Esser Druck GmbH, Bretten

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



Inhalt

Vorwort	6
Scheitern – das Wort	9
Scheitern kann nur der Mensch	10
Scheitern – Ausgang philosophischer Suche und Hilfe	11
Scheitern – Risiko auf dem Lebensweg	13
Wer Scheitern sucht, wird fündig	18
Anfragen an das Denken	20
Scheitern in Religionen	42
Scheitern am „Wissen“	43
Heilsame Skepsis	52
Scheitern der Menschheit, des Einzelnen	61
Disposition zum Scheitern	65
Wirkungen und Folgen des Scheiterns	66
Verarbeitungsweisen	67
Scheitern im Blick auf die Psychopathologie	69
Dissoziative Störungen	77
Scheitern des Ich bei Schizophrenien	89
Suizid	125
Psychose – ein transnosologischer Begriff	126
Scheitern im Blick auf Therapien	131
Was heisst Therapie, woran setzt sie an?	131
Was kann der Patient als Therapie annehmen?	135
Scheitern von Therapien – Patientenseite	137
Scheitern von Therapien – Therapeutenseite	139
Schluss	143
Nachwort	145
Literatur	149
Index	159

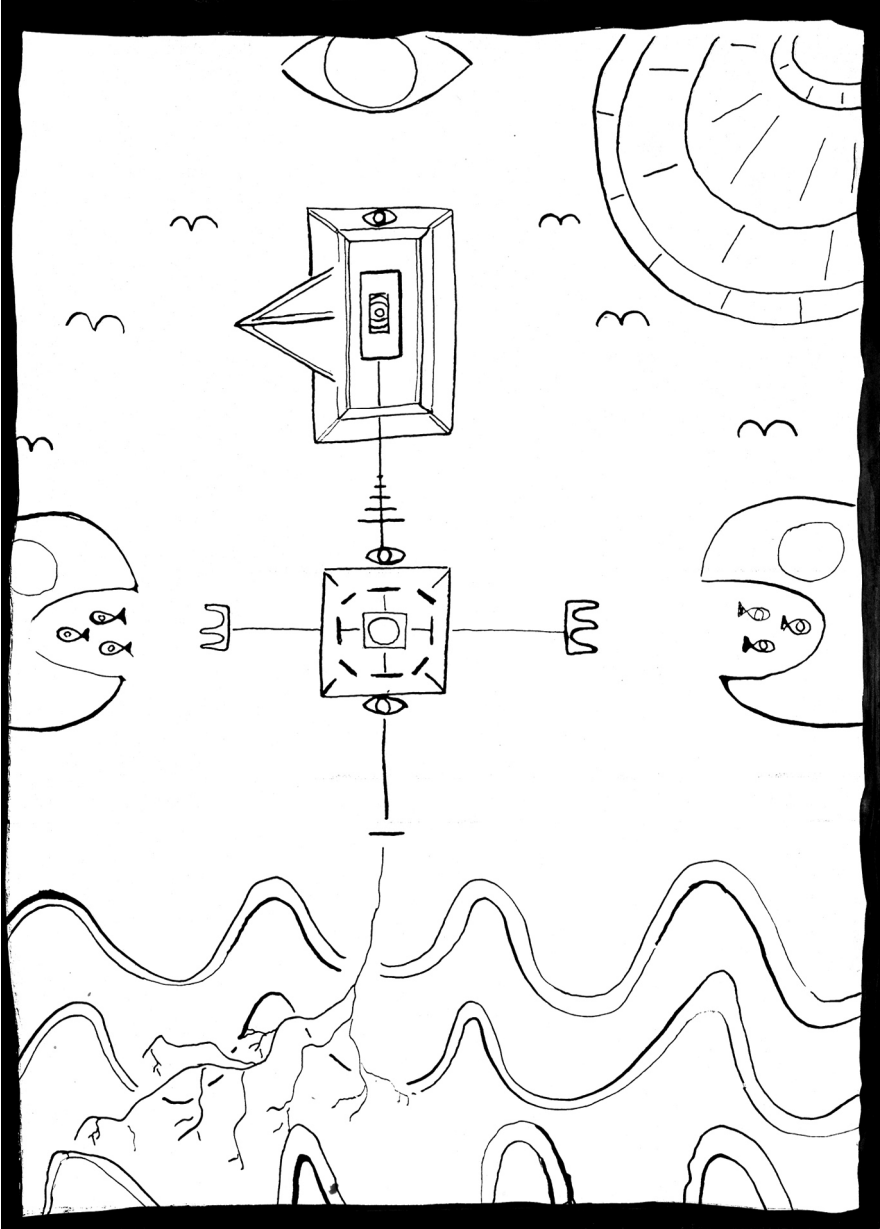
Vorwort

Scheitern heisst Zerschneiden, Zersplittern. Scheitern meint im heutigen Sprachgebrauch nicht so sehr Objekte (wie das Holzschiff, das Boot), sondern Scheitern wird Menschen zugeschrieben, deren Vorhaben oder Unternehmungen (Projekte, Laufbahn) misslingen oder deren Selbstgestaltung unsicher, zerbrechlich bleibt oder die gar in ihrem Selbstbestand als autonome Individuen temporär oder dauerhaft desintegrieren und dysfunktionell werden. Es geht um Schwäche, Versagen am eigenen Selbstanspruch, in der eigenen Selbsteinschätzung oder in der Beurteilung durch andere (Zeitgenossen oder Spätere). Danach werden sich Selbst- und Fremd„diagnose“ Scheitern unterscheiden. Scheitern resultiert aus vielen Einflüssen, subjektabhängigen und -unabhängigen. Die Reaktionen und Bewältigungsmöglichkeiten sind sehr verschieden, abhängig von den Persönlichkeiten und ihren Bewältigungsmöglichkeiten, dem Verhältnis von Vulnerabilität und Resilienz in ihrem soziokulturellen Umfeld.

Jedenfalls bedeutet die Feststellung „gescheitert“ eine eher gewichtige negative Konnotation (und sollte nicht für banales Ungenügen gebraucht werden). Wenn im folgenden Text in der Suchperspektive Scheitern als auf jedem Lebensweg jederzeit mögliches Ereignis angesehen, aber exemplarisch am Scheitern von herausragenden Autoren (um das problematische Wort „Grösse“ zu vermeiden) skizziert wird, so geschieht dies in der gegebenen Fragestellung Scheitern und muss nicht als Globalurteil über die Genannten genommen werden, freilich bei Einigen als heilsame Korrektur einer Selbstidolisierung. Dieser Verweis auf die ubiquitären Möglichkeiten des Scheiterns auf jedem Lebensweg ist aber nur der Durchgang zu den zentralen Themen: wie stellen sich psychopathologische Manifestationen, besonders die

Desintegration des Selbst in den Schizophrenien und den Dissoziativen Identitätsstörungen, in der Fragestellung Scheitern dar und wie ist das Thema Scheitern von Therapien auszufalten?

Wieder geht der Dank des Autors an Frau P. Wiersma für die Schreiarbeiten und Prof. Dr. H. Stassen für die Druckgestaltung des Textes.



Scheitern – das Wort

Scheitern – das Verbum (intransitiv) gehört zum Substantiv *Scheit*, das ein gespaltenes Stück Holz bezeichnet (vom altgermanischen bis heute in Gebrauch)¹. Im Griechischen steht *schizein* (spalten, trennen), *schisma* (Spaltung), vgl. Bleulers Terminus Schizophrenie. Der Plural von *Scheit* heisst *Scheiter*. Davon ist abgeleitet: *Scheiterhaufen* in direkter Bedeutung und übertragen.

Das Wort *Scheit*, *Scheiter*, *Scheitern* ist verwandt mit *scheiden* (und *schneiden* im Sinne von trennen). Davon kommt *ausscheiden* (auch *Scheisse*), *abscheiden*, *Abschied*, *verscheiden* (sterben), *Scheidung* i.S. von Trennung einer Ehe, Freundschaft, Gemeinschaft. *Unterscheiden* (durch Merkmale trennen). *Unterschied*. Der Richter wirkt als *Schiedsrichter*. Ein *Bote*, ein *Brief* gibt *Bescheid*. Jemand trifft einen *Entscheid*. Die *Weg-* und *Wasserscheide* nennt die Trennung. Der Orientierung dient das *Richt-scheit*, *Grabscheit*. Der Ort am Kopf, am Berg heisst *Scheitel*. Eine Herkunftsangabe ist wohl im Namen *Scheid-egger*.

Das Verbum *scheitern* und das daraus abgeleitete Substantiv *Scheitern* stellen Negatives fest: jemand verfehlt ein Ziel; eine Unternehmung *misslingt*, ein Vorhaben schlägt fehl. Eine Person, Subjekt des *Ich/Selbstseins*, *dekompenziert*, *zerbricht*.

In diesem Bedeutungshof von *Scheitern* wird die Vielfalt von Anwendungsmöglichkeiten deutlich. *Scheitern* ist ein Risiko auf dem Lebensweg.

¹ S. Wasserzieher, Duden.